

Meine ersten Monate

Hallo, ich bin Lorenzo und der Freiwillige bei Concern Universal in Ibagué im Viertel Tierra Firme. Es ist Oktober und ich bin bereits seit drei Monaten in Kolumbien ... Moment... sind es wirklich schon drei Monate? Ich kann wirklich kaum glauben, dass bereits ein Viertel meines Freiwilligendienstes zu Ende ist. Die Zeit ist so schnell vergangen, ich kann mich noch sehr gut an das Gefühl erinnern, was ich hatte als ich den Flughafen von Bogotá verlassen und diese wundervollen Berge gesehen habe. Sie haben mich verzaubert und alle Ängste und Unsicherheiten, die ich vorher gespürt habe sind verflogen. Auch wenn ich jetzt noch gestresst oder verunsichert bin, reicht es manchmal aus, aus meinem Fenster zu schauen und die Berge zu betrachten, um mich zu beruhigen und mir neue Energie zu geben, es sind zwar andere Berge, die sind aber mindestens genauso schön. Aber was habe ich eigentlich die ganze Zeit hier gemacht?

Naja, nachdem wir eine Nacht in Bogotá verbracht haben, sind wir nach Ibagué gefahren wo Marie, meine Mitfreiwillige in Libano einen Monat lang bei mir gewohnt hat, um zusammen mit mir und Moritz, dem Freiwilligen der DPSG einen Sprachkurs zu absolvieren. Bevor dieser angefangen hat, wurden wir ein bisschen rumgeführt. Wir sind zu einem Wasserfall gewandert, haben verschiedene Märkte kennengelernt und waren auch Tejo spielen, Kolumbiens explosiver Nationalsport. Natürlich sind Marie und ich auch direkt krank geworden, weshalb der Beginn des Sprachkurses sich leicht nach hinten verschoben hat, was aber kein Problem darstellte. Zum Glück wurden wir schnell wieder gesund.

Unser Sprachlehrer war Luis Fernando, eine tolle Person, mit der wir Freiwilligen immer noch Kontakt haben und uns hin und wieder noch treffen. Sein Ziel war es, dass wir nicht nur Spanisch lernen, sondern auch die kolumbianische Kultur und die Stadt Ibagué kennenlernen, weshalb unser Unterricht in einen theoretischen Teil, in dem wir Spanisch lernten und einen praktischen Teil, in dem wir ausgingen, geteilt war. Zum Ende hin muss man sagen, dass der praktische Teil leicht überwogen hat, aber zum Glück war unser Spanisch bereits relativ gut, so dass das absolut in Ordnung war. Abends sind wir dann öfters Essen gegangen und oder haben uns mit ihm mit einigen von seinen ex Student*innen getroffen. Wir sind auch groß feiern gegangen, haben Tejo gespielt, waren bei einer sehr schönen Finca, wo wir ein wenig

gewandert sind, und waren auch in einer Art Botanischen Garten, wo es viele Arten von Orchideen gab.

Nachdem unser Kurs abgeschlossen war, sind meine Mitfreiwilligen und ich gemeinsam nach „la ceja“ in der Nähe von Medellin gefahren, um die Delegation des Bischofes von Aachen zu begleiten, die dort ein Seminar hatte. Von „la Ceja“ aus sind wir Freiwillige gemeinsam mit anderen Teilnehmenden des Seminars zum Flughafen Medellín gefahren. Ohne dass ich es wusste, war der Bus aber eine Art Reisebus und somit war ich sehr überrascht, als wir sehr schöne Stopps eingelegt haben wie an: „La piedra del Peñol“, ein riesiger unnatürlicher Felsen, „El viejo Peñol“ welches eine versunkene alte Stadt ist, die man aber nur als Replika besuchen kann, welche echt bezaubernd ist und „Guatapé“, einer der wohl schönsten und buntesten Städte, die ich jemals gesehen habe. Am Flughafen haben uns die meisten unserer Reisegruppe verlassen und lieberweise hat uns der Busfahrer nach Medellin gefahren.

In Medellin angekommen haben wir erstmal unser Gepäck ins wunderschöne Hotel gebracht was direkt gegenüber der Organisation „Republicanas Populares“, der Organisation unserer Mitfreiwillige Greta steht. Mit ihr haben wir uns auch direkt getroffen und sind zu einem Bücherfestival gegangen, wo es viele Bücher und Musik gab. Die Tage darauf haben wir Medellín erkundet und sind zu Orten wie „plaza Botero“, „comune 13“ und einer offenen Kunstgalerie in einem Einkaufszentrum gegangen. Abends haben wir uns dann meistens auf der



Stolze Freiwillige vor ihrem Kunstwerk in der Comuna 13 in Medellín

Terrasse des Hotels entspannt und eine Nacht sind wir natürlich auch feiern gegangen, um das Nachtleben Medellín kennenzulernen. Um zurück nach Ibagué zu kommen haben wir den Bus genommen, der ungemütlicher war als erhofft und sind acht Stunden nach Hause gefahren.

1. Bericht von Lorenzo Schirmer, Freiwilliger bei „Fundación Concern Universal“ Ibagué (August bis Oktober 2024)

Am nächsten Tag war es dann so weit, der erste Tag der Arbeit. Die Organisation Concern Universal hat ein Projekt, in dem Kinder zweimal in der Woche kommen und mit Ruben (Mitarbeiter der Organisation) und nun auch mit mir spaßige Aktivitäten machen, die mit den verschiedenen Themen des Projektes zu tun haben wie:



*Meine Kolleg*innen und ich*

Kunst, gesunde Ernährung, Sicherheit, Erziehung, Menschenrechte, Gesundheit und Natur/Naturschutz. Am ersten Tag habe ich erstmal die Kinder kennengelernt und geschaut, wie alles läuft.

Danach fing mein Alltag erst richtig an. Montag früh haben wir immer eine Teamrunde, in der wir zusammen über die Ereignisse der letzten Woche und geplante Sachen für nächste Woche reden. Dort kann ich mit meinen Kolleg*innen auch darüber reden, wie es mir geht und erfahre auch, was alles so z. B. politisch in Kolumbien passiert ist.



Beim Gericht zubereiten mit dem Team

Jeden Montag und Dienstagnachmittag habe ich einen Englischkurs mit zwei Jungen aus dem Viertel. Ich bin eigentlich gar kein Englischlehrer, es geht aber auch mehr darum, dass sie ein

bisschen Englisch reden. Nach dem Kurs spielen wir immer ein wenig Karten, was immer das Highlight des Kurses ist.

Morgens habe ich eigentlich nicht so viel zu tun, das ist dann immer die Zeit, in der ich mich organisieren und andere Sachen vorbereiten kann. Das ist auch die Zeit, in der ich online-Meetings habe und auch hin und wieder mit Leuten aus Deutschland telefoniere.

Mittwochs und freitags Nachmittag ist dann immer das Projekt mit den Kindern. Es kommen immer zwischen acht und fast dreißig Kinder, was es manchmal schwierig macht etwas zu

planen, aber es funktioniert. Die ersten Male stand ich meistens daneben und habe mir alles angeschaut, aber mittlerweile habe ich Aktionen mit geplant und durchgeführt. Zum Beispiel haben wir alle zusammen



Vorstellen bei den Kindern des Projekts

gekocht und gegessen, expressionistisch gemalt und Portemonnaies aus Tetrapacks gebastelt. Es ist ein tolles Gefühl etwas zu planen, aber es ist auch sehr schön, dass wir alles im Team machen, und die Kinder kennen mich mittlerweile viel besser, was mich sehr freut.

Der Donnerstag sieht fast jede Woche anders aus, manchmal bereiten wir dann das Projekt für Freitag vor, haben Meetings oder ich habe eins der zwei Tandems, die ich mit zwei jungen Frauen aus dem Viertel mache, diese sind aber fast immer an anderen Tagen, manchmal am Dienstagabend, Donnerstagnachmittag oder am Wochenende.

Die nächste Zeit wird aber nochmal ein wenig voller, da ein neues Projekt startet und ein weiteres bereits in Planung ist. In beiden Projekten werden wir mit Indigenen Dörfern arbeiten und zum Beispiel auch ein paar Tage nach Rio Blanco fahren, um dort vor Ort mit

1. Bericht von Lorenzo Schirmer, Freiwilliger bei „Fundación Concern Universal“ Ibagué (August bis Oktober 2024)



ihnen zu arbeiten. Ich bin unglaublich gespannt darauf, aber mehr dazu, wenn es soweit ist. Nun kommt auch die Weihnachtszeit in denen wir ein paar schöne aber eher ruhige Aktionen geplant haben. Aber nur wenn das Wetter auch mitspielt, denn wir sind hier gerade mitten in der Regenzeit, was hier teilweise auch Winter genannt wird. Das heißt, es regnet sehr oft und auch stark und es ist kühler, nachts ist es manchmal Achtzehn Grad kalt. Für mich, der an den deutschen Winter mit minus Temperaturen gewohnt ist fühlt es sich aber immer noch wie Mittsommer an, denn wenn es nicht regnet, scheint die Sonne und man kann in kurzer Hose rausgehen.

Die Arbeit macht viel Spaß und die Leute sind sehr lieb und haben mich sehr herzlich aufgenommen, am Anfang war es nur hin und wieder schwer den Gesprächen zu folgen und auch selbst zu reden. Mittlerweile komme ich aber um einiges besser zurecht, aber mir fehlen noch sehr viele Vokabeln, weshalb es manchmal frustrierend sein kann zu sprechen.

An manche Sachen wie die laute Musik oder die Leute, die in der Straße Essen verkaufen und laut brüllen, musste ich mich erstmal gewöhnen, aber mittlerweile finde ich sogar diese Sachen schön.

Lorenzo